



Das Kirchlein der Katholikinnen und Katholiken am Rand von Eglisau, gebaut als Spätling der Landi-Architektur 1949.



Kirchenkreise: Ein Bogen als Chorgrenze, ein Kreis als Strahlenbild, eine Viertelellipse für die Seiten des Altars.



17 Tonnen aus dem Steinbruch vom Splügenpass für ein Piedestal, den Ambo mit Textilien aus der Paramentenwerkstatt des Klosters Fahr und die weiteren Möbel.

Stein in der Kirche

Üppige katholische Kirchen bestimmen die Dorfzentren in der Innerschweiz und im Wallis, und wenn es überhaupt reformierte Kirchen gibt, stehen sie meist klein am Dorfrand. Umgekehrt im Kanton Zürich, wo der katholische Weg 300 Jahre lang verboten und erst ab 1807 zaghaft wieder offen war. Da prägt die Kirche der Reformierten den Dorfkern, und die katholische Gemeinde trifft sich dort, wo das Dorf mit Gewerbehäusern und Grossverteilern aufhört. So auch seit 1949 in Eglisau. Formal ist die dortige katholische Kirche ein Spätling der Landi 1939: Unter ein Dach, das an eine grosse Scheune erinnert, setzten die Architekten Ferdinand Pfammatter und Walter Rieger einen Saal; vier Fünftel für die Bänke, ein Fünftel für den Chor. Mit einem triumphalen Bogen trennten sie den Raum des Priesters von dem der Laien – beide lichtdurchflutet dank der für eine Kirche ungewohnten Fensterbänder an den Seiten.

Fässler + Partner Architekten, die mehr als drei Dutzend Kirchen im Kanton Zürich renoviert haben, haben nun auch das siebzig Jahre alte Eglisauer Kirchlein erneuert. Sie konzentrierten sich auf Gebäudehülle und Infrastruktur. Für das liturgische Mobiliar luden sie Frédéric Dedelley ein. Er wählte den Stein als dessen Material. Zusammen mit dem Steinmetz Urs Schmitt fand der Designer im Steinbruch am Splügenpass einen Pietra Smeralda, einen grün-grau-weiss-silbrig schimmernden Quarzit. Ein Block von 17 Tonnen kam in Schmitts Werkstatt nach Herisau, wo die Arbeiter die Möbel aus ihm schnitten: den Altar, den Ambo – das Rednerpult des Priesters –, das Taufbecken, die Piedestale und die Konsolen. Sie sind mächtig, bodenschwer formal in Stimmung gebracht mit dem grossen Bogen, der Chor- und Laienraum trennt. Die Viertelellipse gibt dem Altar die Form und erinnert mit den zwei ausgeschwenkten Seiten an die Bilder, auf denen Jesus die Hände zum Segen ausstreckt. Die Oberflächen sind sägeroh belassen, geschliffen und poliert – eine schöne, stimmige Arbeit. Man bemerkt die Neugierde des Designers, wie er die ästhetischen Möglichkeiten und gemeinsam mit dem Handwerker die technischen Grenzen des für ihn neuen Materials erkundet. Und man staunt über die Zuversicht beider – sie haben Möbel geschaffen, die noch stehen werden, wenn es schon lange keine Gläubigen mehr geben wird. Köbi Gantenbein, Fotos: Luca Rüedi

Sanierung Kirche St. Judas Thaddäus, 2019

Eigenackerstrasse 35, Eglisau ZH

Architektur: Fässler + Partner, Zürich

Möbel und Einrichtungen: Frédéric Dedelley, Zürich

Steinarbeiten: Schmitt Naturstein, Herisau

Textilien: Paramentenwerkstatt Kloster Fahr, Unterengstringen

Kosten: Fr. 1,25 Mio., davon Einrichtung: Fr. 195 000.–